

Service-Learning – Lernen durch Engagement

Potenzial des Ansatzes für benachteiligte Jugendliche

Was ist Service-Learning – Lernen durch Engagement?

Bei *Lernen durch Engagement (Service-Learning)* wird gesellschaftliches Engagement von Jugendlichen fest im Schulalltag verankert und mit Unterricht verbunden. Kernziele sind:

- Schülerinnen, Schüler und Lehrer trainieren Demokratie- und Sozialkompetenz.
- Schülerinnen und Schüler werden motivierter, leistungstärker, ihre Haltung zu Schule wird positiver.
- Schule verändert sich hin zu mehr Öffnung, Kooperation und individueller Förderung.

Von gut geplanten und durchgeführten Service-Learning Projekten profitieren **alle** SchülerInnen. Je nach Ziel und Schwerpunktsetzung können jedoch solche SchülerInnen einen **besonderen Gewinn** davon tragen, die

- es im „traditionellen“ Unterricht schwer haben, ihre Stärken zu entfalten.
- die Relevanz von Schule für das „reale“ Leben nicht sehen.
- ein geringes Selbstbewusstsein haben.
- Basiskompetenzen wie Teamfähigkeit, Frustrationstoleranz, Zuverlässigkeit, Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit noch lernen müssen.
- selten mit Menschen außerhalb der Schule und des familiären Umfelds in Kontakt kommen.
- bisher eher Empfänger von Hilfe und Unterstützung waren als selber Unterstützer.
- sich macht- oder nutzlos fühlen und das Gefühl haben, keinen Platz in der Gesellschaft zu haben

Forschungsergebnisse

Forschungsergebnisse zeigen, dass *Lernen durch Engagement* für Risikogruppen ein besonderes Potenzial hat: Disziplin, Motivation und Identifikation mit der Schule steigen, Schulverweigerung sowie Vandalismus an der Schule nehmen ab (Follman, 1998; Melchior, 1999; Shumer, 1994; Yates & Youniss, 1996).

Eine Umfrage unter 1.500 SchulleiterInnen in den USA hat ergeben, dass gerade Schulen in städtischen Armutsbezirken der USA Service-Learning in hoher Qualität umsetzen. Die LeiterInnen dieser Schulen beurteilten die Wirkungen von Service-Learning auf das Verhalten und die Lernerfolge ihrer SchülerInnen unter allen

befragten SchulleiterInnen mit Abstand am Positivsten. (Scales, Eugene & Roehlkepartain, 2005).

Gründe für das Potenzial

Selbstbewusstsein

Ein gesundes Selbstbewusstsein ist entscheidend für den Lernerfolg. Marcanos Lerntheorie besagt beispielsweise, dass das Selbstbild eines Menschen alle anderen Ebenen des Denkens und Handelns (die Wissens-Ebene, die kognitive und die metakognitive Ebene) steuert (Marcano, 1998). Gefährdete Jugendliche haben häufig ein geringes Selbstbewusstsein. Zahlreiche Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die Teilnahme an Service-Learning positiv auf das Selbstbewusstsein der SchülerInnen auswirkt (Johnson and Notah, 1999; Waterman, 1993, Conrad and Hedin, 1982). Denn durch *Lernen durch Engagement* erfahren sie, dass sie gebraucht werden, einen sinnvollen Beitrag leisten können und dafür Anerkennung erhalten.

Praxisnaher Unterricht / Lernen durch Erfahrung

Der Pädagoge John Dewey beschreibt Lernen als einen ganzheitlichen Prozess, der Interesse wecken und Leidenschaft, Gefühle und Intellekt miteinander verbinden muss. Bei Service-Learning werden praktische Erfahrungen der SchülerInnen mit kognitivem Lernen im Unterricht verbunden. Das Engagement der Schülerinnen hat einen direkten Bezug zu den Unterrichtsinhalten und umgekehrt. In *Lernen durch Engagement* steckt das Potenzial, auch solche Schüler zu motivieren, die in „traditionellen“ Unterrichtsformen Schwierigkeiten haben, ihre Stärken zu entfalten. Denn bei Service-Learning geht es darum, Hand anzulegen und reale Probleme zu lösen. Außerdem: sich um andere zu kümmern, generiert Fragen. Und Fragen und Neugierde stehen am Anfang allen Lernens (Eyler & Giles, 1999).

Selbstwirksamkeit

Das Gefühl, keinen Platz in der Gesellschaft zu haben, einflusslos zu sein und sein eigenes Schicksal nicht bestimmen zu können wird immer wieder als ein Hauptgrund für das Risikoverhalten von Jugendlichen genannt (Bernard, 1990; Wells, 1990). *Lernen durch Engagement* bietet SchülerInnen die Möglichkeit, sich in ihrer Umgebung dort zu engagieren, wo sie gebraucht werden. Dadurch lernen sie, dass sie wichtig sind und die Gesellschaft mit gestalten können. Und dass ihr Engagement von der Schule und dem Umfeld gewürdigt wird. Diese Erfahrung kann bei gefährdeten Jugendlichen, die sich häufig als Versager fühlen, eine besonders wichtige Rolle spielen (Gaustad, 1992).

Kernkompetenzen und Berufsvorbereitung

Kernkompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Problemlösungskompetenz aber auch Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Frustrationstoleranz sind wesentlich für den Schulerfolg und für einen erfolgreichen Übergang von der Schule in den Beruf. Bei *Lernen durch Engagement* übernehmen SchülerInnen Verantwortung für sich und für andere. Sie verlassen den „Schonraum“ Schule und werden mit Menschen und Situationen konfrontiert, mit denen sie normalerweise nicht zusammen treffen würden. Dabei werden sie angeleitet und bereiten sich in der Schule auf diese Herausforderung vor. Bei der Reflexion ihrer Erfahrungen lernen sie ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen und üben sich darin, gemeinsam mit anderen entstandene Probleme zu lösen und ihre Gedanken und Gefühle dazu auszudrücken. Die positive Wirkung von Service Learning auf die Soziale Kompetenz sowie auf Arbeitshaltungen und -fähigkeiten von SchülerInnen wurde in vielen Studien untersucht (Furco, 2002; Keen & Keen, 1998; Loesch-Griffin, 1995; Melchior & Bailis, 2002; Scales, Blyth, Berkas & Kielsmeier, 2000). SchülerInnen, die in punkto Sozialkompetenz und persönliche Kompetenz noch viel dazu lernen können, können durch Service-Learning besonders profitieren.

Verhältnis LehrerInnen/SchülerInnen

Bei *Lernen durch Engagement* arbeiten LehrerInnen und SchülerInnen auf eine andere Art und Weise zusammen. LehrerInnen lernen ihre SchülerInnen in einem Kontext außerhalb der Schule und des Unterrichts kennen. Oft engagieren sich die SchülerInnen im Umfeld der Schule, sodass die LehrerInnen durch Vorbereitung und Besuche mehr über die Lebenswelt ihrer SchülerInnen erfahren. Auch SchülerInnen berichten, dass sie ihre LehrerInnen durch Service-Learning ganz anders kennen gelernt haben. Plötzlich spielen sie selber in vielen Situationen die Hauptrolle und der Lehrer bzw. die Lehrerin bleibt eher im Hintergrund. In den Reflexionseinheiten sprechen sie mit ihren LehrerInnen und MitschülerInnen über Gedanken und Herausforderungen, die ihnen bei ihrem Engagement begegnet sind, und lernen sich so besser kennen. Ein schlechtes Verhältnis zu den Lehrkräften ist aus Sicht von Jugendlichen die häufigste Ursache für Probleme in der Schule oder für ihre Schulverweigerung (Reißig, 2001). Hinzu kommt das Gefühl, oft nicht ernst oder nicht genügend wahrgenommen zu werden. *Lernen durch Engagement* kann zu einem persönlichen Verhältnis zwischen LehrerInnen und SchülerInnen führen. Die Einstellungen von Jugendlichen gegenüber Erwachsenen kann sich durch Service-Learning positiv verändern (Conrad & Hedin, 1991).

Worauf ist bei der Umsetzung von LdE mit benachteiligten Jugendlichen zu achten?

Damit *Lernen durch Engagement* erfolgreich ist und sich positiv auf den Lernerfolg und das Verhalten der SchülerInnen auswirken kann, ist für die Umsetzung wichtig,

- dass das Engagement der SchülerInnen wirklich gebraucht wird, sie also einen echten, nützlichen Beitrag leisten können (→ **realer Bedarf**).
- dass es eine Verbindung zwischen dem Engagement der SchülerInnen zu schulischen Lerninhalten gibt (→ **Unterrichtsanbindung**).
- dass die praktischen Erfahrungen gut begleitet werden und regelmäßige, strukturierte Reflexion stattfindet (→ **Reflexion**)
- dass das Engagement möglichst außerhalb des Schulgeländes stattfindet (→ **Engagement außerhalb der Schule**)

Neben diesen vier zentralen Qualitätskriterien von LdE gibt es weitere Empfehlungen, die sich speziell aus der Praxis mit benachteiligten Jugendlichen ableiten (Kraft, 2002):

1. LdE darf **kein Zusatzprogramm** sein. Es sollte fest in den Schullalltag integriert sein.
2. Die **Praxis muss auf Theorie begründet sein**. LehrerInnen sollten wissen, warum sie bestimmte Strategien anwenden, nicht nur, wie sie diese anwenden. Vor allem sind Erkenntnisse aus der Lerntheorie bedeutsam, auf Erkenntnissen muss LdE gründen.
3. **Reflexion** ist gerade bei benachteiligten Jugendlichen, wenn es auf die Stärkung des Selbstbewusstseins und den Umgang mit Emotionen ankommt, enorm wichtig.
4. Die SchülerInnen müssen durch Service-Learning erkennen, wie sie selber an ihrer Lage mittragen und wie sie sie ändern können (→ Cultural reproduction theorie / **Empowerment**).

Literatur

Eine Literaturliste zum Thema „*Lernen durch Engagement* mit benachteiligten Jugendlichen“ kann bei der Freudenberg Stiftung angefordert werden (info@freudenbergstiftung.de).